ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

November 2016

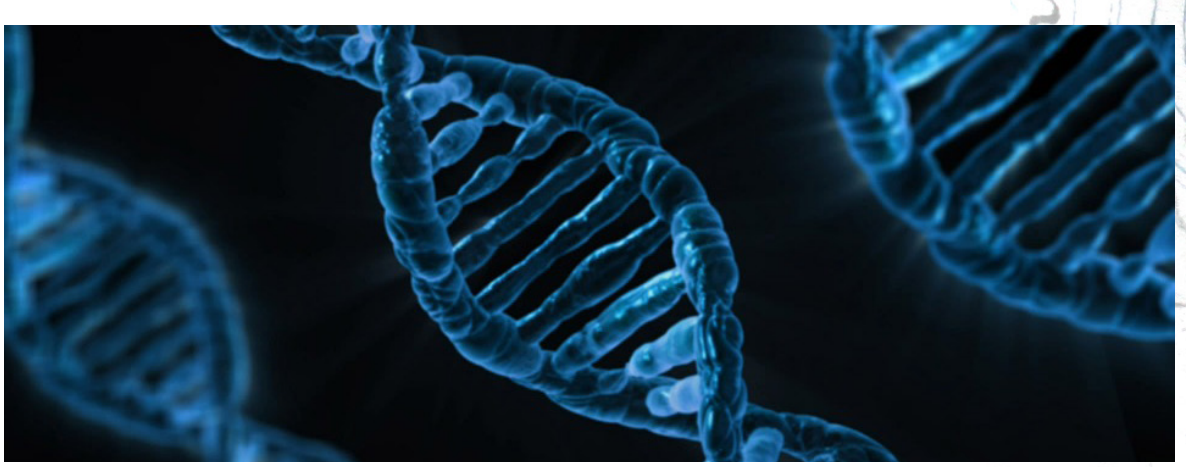
newsletter

Vortragsreihe 2016/2017

Natur umgestalten, menschliches Leben optimieren? Wie Medizin, Wissenschaft und Technologie unser Leben transformieren

Aktuelle Entwicklungen in Medizin, Wissenschaft und Technik ermöglichen heute eine bisher nicht gekannte „Optimierung" des Menschen. Erbkrankheiten und Gendefekte von Embryonen können durch gendiagnostische Verfahren erkannt werden. Durch das Genom-Editing läßt sich ein Teil der DNA entfernen, reparieren oder austauschen. Embryonen werden nicht nur selektierbar, sondern lassen sich gentechnisch verändern. Durch Hirnimplantate sollen Depressionen unterdrückt oder Glücksgefühle erzeugt werden. Mittels „smarter" Technologien, wie Smartphones oder smarte Armbänder und Uhren am Körper wird die ständige digitale Dokumentation von Daten zur Leistungssteigerung und Optimierung ermöglicht. Gesundheitsapps, die ständige Selbstvermessung und die mögliche Übermittlung von Gesundheitsdaten an Ärzte sind Tracking-Beispiele der „Quantified-Self-Bewegung". Mittels einer Vielzahl von wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten, biotechnischen Organismen, Chimären, Prothesen und Implantaten wird die „Natur des Menschen" zunehmend in Frage gestellt: der Mensch wird zum Ersatzteillager, Baukasten oder zu einem Hybridwesen, einem Cyborg. Die genannten Praktiken und Techniken sind nur wenige Beispiele aus einer langen Liste an Human Enhancement–Technologien und zeigen das wachsende Potenzial zur Umgestaltung des Menschen. Gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Rahmenbedingungen beeinflussen diese neuen Wege der Fremd- und Selbstgestaltung jedoch massiv.

Die aktuelle Vortragsreihe des Orient-Instituts Istanbul widmet sich daher der interdisziplinären und interkulturellen Auseinandersetzung mit den Folgen dieser Entwicklungen. Der Fokus liegt auf dem Wechselverhältnis zwischen den aus der Praxis der Life Sciences resultierenden Veränderungen des Menschen und den gesellschaftlichen



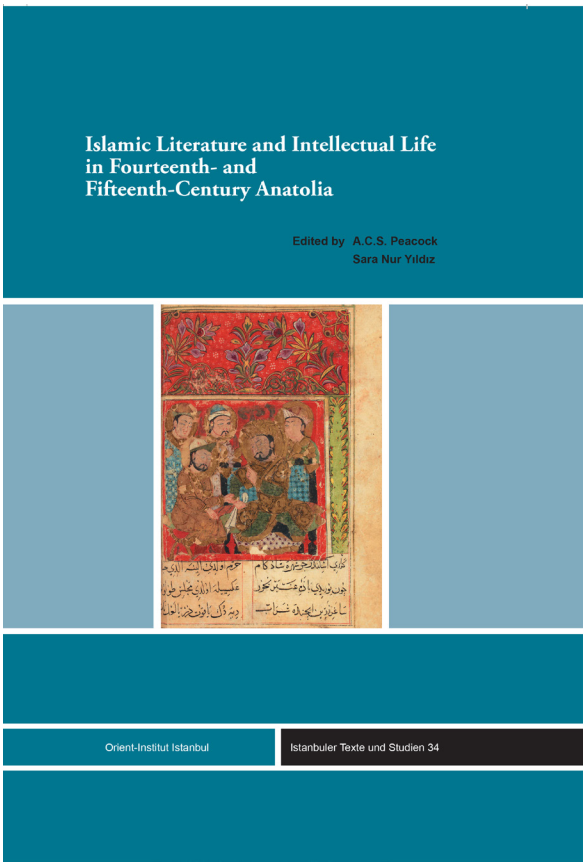
Vorstellungen vom Menschsein und der „Natur des Lebens“. Um informiert über die Chancen und Risiken der Entwicklungen in der modernen Medizin diskutieren zu können, bedarf es eines Einblicks in aktuelle Praktiken und Techniken. Der interdisziplinäre und interkulturelle Blick wird dabei helfen, folgende Fragen zu erörtern: Welche kulturellen und gesellschaftlichen Folgen haben diese wissenschaftlich-technischen Eingriffe in die Biologie des Menschen? Welche Konsequenzen können sich daraus für unsere Gesellschaften ergeben? Zentral ist auch die Frage, ob diese Eingriffe in die biologische Natur des Menschen und die daraus resultierenden Veränderungen tatsächlich zu einer Verbesserung des Lebens führen?
Mit dieser Vortragsreihe stellt das Orient-Institut Istanbul sein neues Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“ einer breiteren Öffentlichkeit vor und startet einen wissenschaftlichen Dialog zu diesen Fragen zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Nacht des 15. Juli 2016 rollten Panzer durch die Straßen Istanbuls und versuchten, die demokratisch gewählte Regierung zu stürzen. Viele ältere Türken fühlten sich an den Alptraum des Militärputsches von 1980 erinnert. Zum Glück für alle Menschen in der Türkei konnte der Putsch sehr rasch niedergeschlagen werden. Die Auswirkungen des Putschversuchs und die anschließenden staatlichen Maßnahmen betreffen in vielerlei Hinsicht auch das akademische Leben der Türkei. Die Max Weber Stiftung sorgt sich nicht nur um das Schicksal der vor Ort befindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Orient-Instituts Istanbul, sondern auch um die Zukunft der türkischen Wissenschaft, die sich in den letzten Jahren in vielen Bereichen sehr positiv entwickelt hatte. Weltoffene und sich an internationalen Qualitätsmaßstäben orientierende Wissenschaft ist die Grundlage für die Entwicklung eines Landes. Ohne akademische Freiheit kann es keinen wissenschaftlichen Fortschritt geben. Daher sieht es das Orient-Institut Istanbul als seine Aufgabe an, in diesen schwierigen Zeiten eng mit den türkischen Kolleginnen und Kollegen zusammen zu arbeiten und entgegen der in einigen europäischen Ländern zu beobachtenden Abwendung von der Türkei gerade jetzt auf verstärkte Kooperation zu setzen.
Ein Zeichen dafür setzt auch unsere, diesen Herbst beginnende und bis ins Frühjahr dauernde Vortragsreihe zum Themenbereich „Optimierung des menschlichen Körpers“. In ihr werden türkische und deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu diesem wichtigen Thema, das für unser zukünftiges Menschsein und Menschenbild von entscheidender Bedeutung ist, sprechen. Mithilfe der Vortragsreihe soll in einen Bereich der deutsch-türkische Dialog vorangetrieben werden, der angesichts des raschen medizinischen und technologischen Wandels auch für die Türkei von immer größerer Bedeutung ist. Grundvoraussetzung für einen Dialog ist aber die Bereitschaft, unterschiedliche Positionen zu Wort kommen zu lassen. Dafür bieten nicht nur unsere Vortragsreihen und wissenschaftlichen Veranstaltungen, sondern auch das wissenschaftliche Forschungsprogramm des Instituts eine ausgezeichnete Plattform.
Wir würden uns sehr freuen, Sie bei unseren Veranstaltungen oder in unserer Fachbibliothek begrüßen zu dürfen.

Raoul Motika, Direktor



Sara Nur Yıldız (Orient-Institut Istanbul /
Koç Universität)

The Islamisation of Anatolia, c. 1100-1500

Seit September 2012 ist das Orient-Institut Istanbul Kooperationspartner des vom European Research Council finanzierten Projektes „Die Islamisierung Anatoliens, ca. 1100 – 1500". In Istanbul, sowie am zentralen Projektstandort, der University of St Andrews (Schottland), untersuchten anhand der historischen Textproduktion und der erhaltenen Manuskripte auf Arabisch, Persisch und Türkisch die vier Projektmitarbeiter Andrew Peacock (Projektleiter), Sara Nur Yıldız, Bruno De Nicola und Zeynep Oktay die Transformation des mittelalterlichen Anatoliens von einer christlichen zu einer überwiegend muslimischen Gesellschaft. Während sich die bisherige Forschung beinahe ausschließlich auf Konversionsbewegungen in der Bevölkerung konzentrierte, betont das Projekt die Bedeutung der Akkulturation in den Islam, und versucht, so den Prozess zu verstehen, durch den sich die islamische Kultur unter der zuvor konvertierten türkischen und der christlich-anatolischen Bevölkerung festsetzte.

Im Juli 2016 gaben Andrew Peacock und Sara Nur Yıldız gemeinsam den Band „Islamic Intellectual and Religious Life in Fourteenth and Fifteenth-Century Anatolia" heraus (Istanbuler Texte und Studien Band 34, Ergon Verlag Würzburg). Diese Sammlung von dreizehn Beiträgen befasst sich mit der intellektuellen, religiösen und literarischen Kultur des mittelalterlichen Anatolien und der frühosmanischen Zeit des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Einige Fallstudien basieren auf zentralen Texten auf Arabisch, Persisch und altanatolischem Türkisch. Zusätzlich zu der individuellen Forschung und Publikationstätigkeit war das Projektteam über das akademische Jahr 2015-2016 mit der Entwicklung einer Datenbank von Texten und erhaltenen Manuskripten beschäftigt, die in Anatolien zwischen der seldschukischen und der frühosmanischen Zeit entstanden. Diese webbasierte Datenbank wird helfen, die Entwicklung post-klassischer islamischer Texttradition besser zu verstehen und teilweise zu revidieren. Sie wird ein wertvolles Instrument zur Erforschung der relativ wenig bekannten religiösen, intellektuellen und kulturellen Geschichte des mittelalterlichen Anatolien sein.

Obwohl das Projekt offiziell erst im Dezember 2016 abgeschlossen sein wird, beendete Sara Nur Yıldız ihre Mitarbeit am Orient-Institut Istanbul sowie als Wissenschaftlerin in dem Projekt bereits zum 31. August 2016 und trat eine neue Stelle als Senior Fellow am Research Center for Anatolian Civilizations (ANAMED) der Koç Universität an.

Annegret Roelcke (Freie Universität Berlin)

Eyüp Sultan – Konstruktionen eines historischen Stadtteils in Istanbul

Das Promotionsprojekt von Annegret Roelcke untersucht aktuelle Dynamiken von Raumproduktion im Istanbuler Stadtteil Eyüp Sultan. Der Name des Stadtteils bezieht sich auf den dortigen Schrein des Prophetengefährten Ebu Eyyüb el-Ensari, ein wichtiger Bestandteil des Narrativs über die osmanische Eroberung Istanbuls und historischer Schauplatz osmanischer Thronbesteigungs-Zeremonien. Schrein und Stadtteil haben auch heute einen hohen Symbolwert in Hinblick auf die dem Islam und dem osmanischen Erbe zugeschriebene Rolle innerhalb der Gesellschaft und Geographie Istanbuls und der Türkei. Indem Narrative über den Ort mit physischen Entwicklungen und sozialen Dynamiken in Beziehung gesetzt werden, sollen Produktion, Nutzung, Verwaltung und Aushandlung des urbanen Raumes analysiert werden.
Die Erzeugung kulturellen Erbes durch die Renovierung und „Wiederbelebung" bestimmter historischer Gebäude und die Förderung von Pilger- und Kulturtourismus stehen im Fokus der ethnografisch basierten Forschung. Das Projekt ist an der Schnittstelle zwischen ethnografischer Stadtforschung, Religionswissenschaft und der Islamwissenschaft angesiedelt.

Yeliz Çavuş (Ohio State University)

Die Entstehung eines modernen Geschichtsbewusstseins in der spätosmanischen und frührepublikanischen Geschichtsschreibung (1840–1930)

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert begann bei den Osmanen, wie in vielen anderen Bereichen, auch in der Geschichtsschreibung eine „moderne" Institutionalisierung. In diesem Zeitraum begannen osmanische Historiker, die Vergangenheit mittels neuer Modelle zu untersuchen und zu diskutieren. Die Imagination der Vergangenheit und der Gegenwart mithilfe eines modernen Geschichtsbewusstseins bedeutete nun, vergleichende Ansätze, alternative Periodisierungsverfahren, die Vorstellung vom Schreiben einer Nationalgeschichte und so auch den nationalistischen Diskurs in historische Debatten zu integrieren. Darüber hinaus begannen Historiker in dieser Zeit, im Gegensatz zu ihren Vorläufern in der frühen Neuzeit, neue Quellen und Methoden zu nutzen, die eine progressive und positivistische Auslegung der Geschichte stützten. Mit der Gründung akademischer und halbakademischer Vereinigungen wie der *Türk Derneği* oder der *Tarih-i Osmani Encümeni* hielten

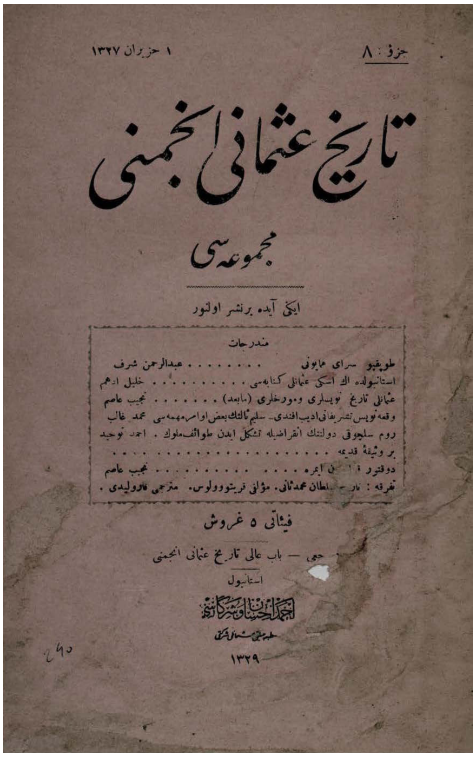


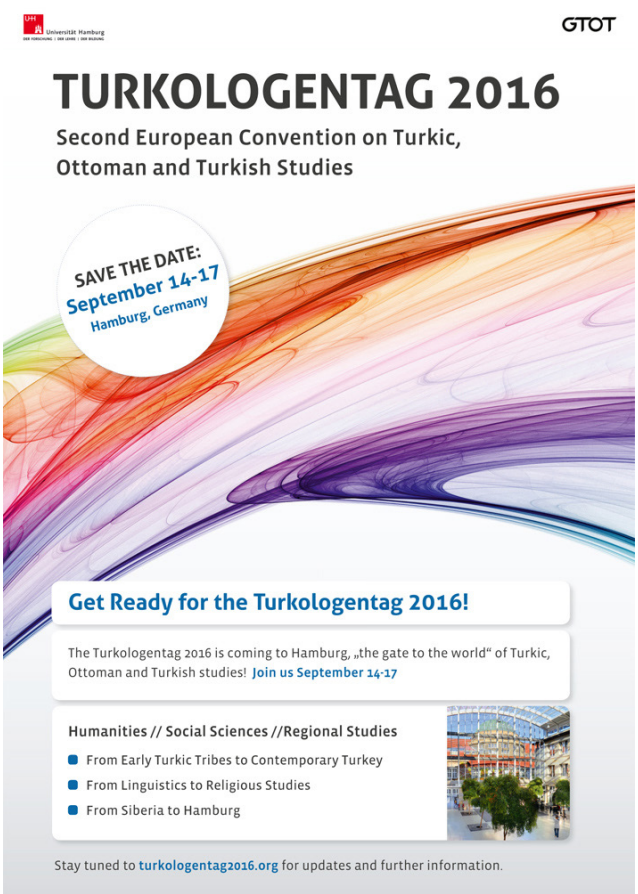
Abbildung: *Tarih-i Osmani Encümeni Mecmuası*, Titelblatt, Nr. 8, 1. Juni 1337 [14. Juni 1911]

moderne historische Debatten Einzug in die von diesen Vereinigungen herausgegebenen Zeitschriften. Das Forschungsprojekt eröffnet die Diskussion darüber, inwiefern diese institutionelle Infrastruktur und die Veränderungen im intellektuellen Leben in der spätosmanischen Zeit die Geschichtsschreibung der frührepublikanischen Periode beeinflusst haben. Dabei rücken historiographische Probleme in den Fokus, die den Historikern beider Epochen gemeinsam sind. Çavuş geht den Fragen nach, durch welche neuen Akteure, Dynamiken und Diskurse die historiographischen Praktiken der Epoche geformt wurden und wie sich der Übergang von der imperialen zur nationalstaatlichen Geschichtsschreibung vollzogen hat. Die Materialgrundlage der Untersuchung sind von Historikern der Epoche verfasste Monographien, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze, offizielle Register akademischer Geschichtsvereine und Archivunterlagen, wie etwa der Schriftverkehr zu Veränderungen im staatlichen Geschichtsunterricht. Auf diese Weise wird darüber diskutiert werden, wie die Historiker der Epoche untereinander, mit dem Staat und mit der Gesellschaft kommuniziert haben.

Judith I. Haug

Judith Haug studierte Musikwissenschaft, Geschichte des Mittelalters sowie Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg, wo sie 2005 mit einer Arbeit über Salomone Rossis hebräische Psalmvertonungen (1622/23) ihren Magistergrad erhielt. 2008 folgte die Promotion an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen mit einer Studie über die Verbreitung des Genfer Psalters in Europa und dem Osmanischen Reich. 2010–2012 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft. Lehraufträge nahm sie an den Universitäten Tübingen, Würzburg und Münster sowie der Folkwang Universität Essen wahr. 2012 bewilligte die DFG ihr Habilitationsprojekt „Osmanische und europäische Musik im Kompendium des Alî Ufukî (um 1640): Erschließung, Analyse und (trans-)kultureller Kontext“ an der WWU Münster, das 2016 zum Abschluss kommen wird. Judith I. Haug war von 2001–2004 und 2005–2008 Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes; seit 2015 ist sie Mitglied des Jungen Kollegs der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Ab 1. Dezember 2016 wird Judith Haug am Orient-Institut Istanbul im Projekt Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) mitarbeiten, das sich mit der Edition von osmanischen Notenhandschriften des 19. Jahrhunderts beschäftigt.

Turkologentag Hamburg 2016



Der Turkologentag 2016 bot dem Orient-Institut Istanbul die willkommene Gelegenheit, das weite Themenspektrum der aktuellen Forschungen der Institutsangehörigen in nicht weniger als fünf organisierten Panels und zehn Einzelvorträgen einem interessierten Fachpublikum in Deutschland vorzustellen. An die zwei Dutzend Projektpartner sowie ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beiratsmitglieder und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten kamen ebenfalls mit ihren Beiträgen zu Wort. Die Tagung wurde vom 14.–17. September 2016 veranstaltet vom akademischen Fachverband GTOT e.V. (Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e.V.) unter der Federführung von Prof. Dr. Yavuz Köse und Frau Dr. Charlotte Joppien (Turkologie, Universität Hamburg). Vier Tage lang präsentierten in den eleganten Räumlichkeiten des Asien-Afrika Instituts über 300 Forschende aus Deutschland, Europa, der Türkei – und sogar aus den USA und Fernost – ihre Forschungsergebnisse sowie laufende wissenschaftliche Unternehmungen. Die Themenvielfalt der Vorträge zeigte die beeindruckte Breite der gegenwärtigen Forschungen zur Türkei und der turksprachigen Welt in einer Vielzahl akademischer Disziplinen, die neben der Turkologie im eigentlichen Sinne, die Geschichtswissenschaft, die Osmanistik, die Musik-, Islam- und Literaturwissenschaft, die Ethnologie, Migrationsforschung, Geographie, Zentralasienwissenschaft und islamische Kunstgeschichte und eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Disziplinen einschloss. In der lichtdurchfluteten Eingangshalle des Asien-Afrika-Instituts präsentierten internationale Fachverlage ihre aktuellen Publikationen und wissenschaftliche Einrichtungen wie das Orient-Institut Istanbul und der Fachinformationsdienst (FID) Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien der ULB Sachsen-Anhalt informierten über ihre Angebote für die Wissenschaft. Ein reichhaltiges wissenschaftliches und kulturelles Begleitprogramm in den Abendstunden ergänzte die Fachvorträge während der Konferenztage. Den festlichen Eröffnungsvortrag hielt am Abend des 14. September die renommierte Osmanistin Frau Prof. Dr. Suraiya Faroqhi (Istanbul/New Delhi) zum Thema „What can Ottoman Historians Learn from Reading about Indian History?", in dem sie am Beispiel der aktuellen Forschung zur indischen Geschichte interessante Parallelen wie auch die Pekularitäten der osmanischen Geschichte aufzeigte. Konferenzbegleitend zeigte die Staats- und Universitätsbibliothek die Sonderausstellung

„Wunder der erschaffenen Dinge“, in der vom 16. September bis 30. Oktober wertvolle und teils einzigartige osmanische Handschriften aus Hamburger Sammlungen der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Neuer Vorstand der GTOT e.V.

Auf ihrer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung anlässlich des 2. Europäischen Turkologentags an der Universität Hamburg hat die Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e. V. einen neuen Vorstand gewählt. Einstimmig bei einer Enthaltung wurde Prof. Dr. Yavuz Köse (Universität Hamburg) zum Vorsitzenden gewählt, seine beiden Stellvertreter sind Dr. Catharina Dufft (Deutsch-Türkische Jugendbrücke) und Prof. Dr. Raoul Motika (Orient-Institut Istanbul). Weitere Vorstandsmitglieder sind Prof. Dr. Christoph Herzog (Universität Bamberg), Prof. Dr. Kader Konuk (Universität Essen-Duisburg), Dr. Astrid Menz (Orient-Institut Istanbul) und Prof. Dr. Maurus Reinkowski (Universität Basel), als neu gewählte Schatzmeisterin fungiert Dr. Charlotte Joppien (Universität Hamburg). Außerdem wurde über die besorgniserregende Situation an türkischen Universitäten diskutiert und beschlossen, dass der nächste Turkologentag im Jahre 2018 an der Universität Bamberg stattfinden soll.

Gudrun Wedel (Freie Universität Berlin)

Istanbul um 1900 in den Selbstzeugnissen deutschsprachiger Frauen

Den diesjährigen, alljährlich gemeinsam mit dem Istanbuler Deutschen Kultur- und Wohltätigkeitsverein Teutonia e.V. veranstalteten Vortrag zur deutschen Präsenz in der Türkei hielt die Berliner Historikerin Dr. Gudrun Wedel. Am 5. Oktober sprach sie zum Thema „Erinnerungen an Konstantinopel um 1900. Beschreibungen der Stadt in den autobiographischen Schriften deutschsprachiger Frauen“. Seit vielen Jahren befasst sich die Historikerin und Literaturwissenschaftlerin mit den publizierten Autobiographien von Frauen aus dem deutschsprachigen Raum. Einen Überblick über die formale und inhaltliche Vielfalt dieses umfangreichen Quellenbestandes gibt das Lexikon, das sie 2010 zu diesem Bereich der Selbstzeugnisse veröffentlicht hat: *Autobiographien von Frauen. Ein Lexikon* (Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag). Ihr Vortrag am Orient-Institut Istanbul widmete sich Autorinnen, die sich in den Jahren um 1900 aus ganz unterschiedlichen Gründen für kürzere oder längere Zeit in Konstantinopel aufgehalten haben und in autobiographischen Schriften ihre Sicht auf das Leben in dieser Stadt schilderten.

Das Ende der Welt: Konferenzteilnahme und Kooperation mit einem internationalen Projekt

(Dilek Sarmış, Alexandre Toumarkine & Till Luge)

Von 8. bis zum 10. Juni 2016 nahm das ANR-DFG Forschungsprojekt „Neue Religiositäten in der Türkei“ (NEORELIGITUR) an einer Konferenz zu Endzeitvorstellungen an der Universität Nantes (Frankreich) teil. Die Veranstaltung mit dem Titel „The End of the World, a Universal Imagination?“ fungierte als Auftaktkonferenz eines großen internationalen Projektes namens ATLANTYS, zu dem Forscher und Institutionen aus Frankreich, Großbritannien, den USA, Kanada und Australien angehören. Das Projekt hat zum Ziel, Endzeitvorstellungen komparativ und mit vielfältigen methodischen und theoretischen Ansätzen zu untersuchen, unter anderem historisch, soziologisch, anthropologisch, literaturwissenschaftlich und philosophisch. Fragen der Apokalyptik und Eschatologie hatten sich während der beiden vergangenen Jahre unseres eigenen Forschungsprogramms wiederholt als bedeutungsvoll erwiesen, jedoch bisher einen theoretischen Rahmen vermissen lassen. Der interdisziplinäre und vergleichende Ansatz der Konferenz in Nantes und besonders die enge Einbeziehung der Iranistik ergaben ein gutes Umfeld für die Studien zur Türkei.

Das NEORELIGITUR-Projekt organisierte ein Türkei-spezifisches Doppelpanel und nahm an einem weiteren Panel zu islamischen Endzeitvorstellungen teil. Das Doppelpanel unter dem Titel „Turkish Imaginations of the End of the World“ nahm sich der Themen „Modern Esoteric Visions, Contemporary New Age and Environmental Anxieties” sowie „Reimagining Islamic Eschatology“ an. Hierin präsentierte Ardıç Uslu (Universität Izmir) einen Vortrag über „The End of the World in Izmir, 2012: On National and International Hysteria about the End of the Mayan Calendar and the Salvatory Role of the Izmir Region“. Béatrice Hendrich (Universität Köln) sprach zum Thema „After the End – Paradise! Ecocatastrophe and Societal Reawakening in Turkish Novels“. Dilek Sarmış (EHESS, Paris) präsentierte „Spielarten der Apokalypse: Der Prediger Harun Yahya oder die eschatologische Travestie.“ Martin Riexinger (Universität Aarhus) hielt einen Vortrag über „Muhammed Bozdağ: Parascientific Reinterpretation of Classical Islamic Eschatology.“ Und schließlich sprach Aysuda Kölemen (Universität Kemerburgaz, Istanbul) zum Thema

„Turkish Post-Apocalyptic Fantasy Literature as a Space for Religious and Political Reimaginations of Islamic Eschatology“.
Das dritte Panel, an dem das NEORELIGITUR-Projekt beteiligt war, nutzte einen vergleichenden Ansatz zu den „Erscheinungsformen“ der Endzeitvorstellungen in der islamischen Welt. Hierin hielt Alexandre Toumarkine (Orient-Institut Istanbul) einen Vortrag mit dem Titel „The End of the World According to Turkish Neo-Spirit(ual)ism“. Till Luge (Orient-Institut Istanbul) sprach zum Thema „Apocalyptic Events as the Gateway to a New Dimension: On Energetic Transformation through the Holy Book of a Globalizing Turkish New Religious Movement“.
Die Vielfalt der eschatologischen Narrativen die in den Vorträgen analysiert wurden, zeigte, dass der seit dem 19. Jahrhundert andauernde Säkularisierungsprozess in der Türkei bis tief in das Imaginäre, ja sogar in religiöse und spirituelle Vorstellungswelten hineinreicht. Die Mehrzahl der Vorträge bezog sich daher auch auf Endzeitvorstellungen, die sich nicht aus dem Islam nähren. Die Motive und Narrative dieser Vorstellungen sind stattdessen Teil global zirkulierender Diskurse, die vielfach die Hoffnungen und Ängste der Moderne widerspiegeln. Einige dieser Endzeitvorstellungen – ob islamisch oder nicht – gehen hierbei organisch über in Verschwörungstheorien mit starker politischer Motivation, die dabei oftmals dem Gefühl sich feindlich gesinnter Zivilisationen oder Kulturvorstellungen Ausdruck verleihen. Die erfolgreiche Kooperation mit dem internationalen Projekt ATLANTYS soll in Zukunft weitergeführt werden. Weitere Konferenzen sind in Planung.

Workshop zur Religionsgeschichte Anatoliens

Anfang Juni richtete das Centrum für Religionswissenschaftliche Studien an der Ruhr-Universität Bochum (CERES) gemeinsam mit dem Orient-Institut Istanbul, der Forschungsstelle Asia Minor der Universität Münster, dem Deutschen Archäologischen Institut Istanbul und dem Institut Français d'Études Anatoliennes (IFEA) für das internationale Konsortium zur Erforschung der Religionsgeschichte Anatoliens einen wissenschaftlich sehr ertragreichen Workshop unter dem Titel „Religious History of Anatolia: Entanglements, Transfer Processes, and Transitional Phenomena – South-East and Central Anatolia“ aus. Wie der vorangegangene Workshop zur Religionsgeschichte der Ägäis- und Schwarzmeerregion in Istanbul im April und ein dritter Workshop im Oktober zum Thema einer digitalen Projektplattform, der ein innovatives Projektkonzept im Bereich Digital Humanities entwickeln sollte, wird damit ein internationales Forschungsprojekt vorbereitet. Dieses Großprojekt soll neue Einsichten in das Wechselverhältnis von Religion und Umwelt, von Religion und Staat sowie in religiöse Transferprozesse über Zeit und Raum hinweg ermöglichen.

Von Gəncə über Breslau nach Istanbul: Ahmet Caferoğlu als Linguist und Brückenbauer

Forschungsprojekt von Dr. Zaur Gasimov am Orient-Institut Istanbul

Prof. Caferoğlu mit seinen Studenten an der Universität Istanbul (1960er Jahre)

Ahmet Caferoğlu (1899-1975) gehört zu den Gründern des Faches Turkologie in der Türkei. Seine mehrbändige Geschichte der türkischen Sprache, Arbeiten zur ostanatolischen Dialektologie und das türkisch-altuigurische Wörterbuch gehören zum Kanon des Linguistik- und Turkologie-Studiums in der Türkei. Geboren in eine wohlhabende aserbaidschanisch-schiitischen Familie in Gəncə (damals Elisavetpol') verbrachte Caferoğlu seine Kindheit im Kaukasus und in Zentralasien (Samarkand). Er absolvierte ein russisches Gymnasium und wurde für ein weiteres Studium an der prestigeträchtigen Handelsschule in Kiew eingeschrieben. Nach einem dreijährigen Studium in Kiew folgten der Wehrdienst in der aserbaidschanischen Armee 1918 und die Immatrikulation an der 1919 gegründeten Universität in Baku. Im April 1920 fiel die Republik Aserbaidschan infolge des Einmarsches der Rotarmisten und Caferoğlu wanderte nach Istanbul aus.

Er trat in den diplomatischen Dienst der de facto nicht mehr existierenden Republik Aserbaidschan ein und stand im engen Kontakt mit anderen aserbaidschanischen Exilanten und Diplomaten. Im Istanbul der Besatzungszeit schrieb er sich für das Studium an der Universität Istanbul ein. Als Schiit und nicht zuletzt dank seiner Osmanisch- und Persisch-Kenntnisse konnte Caferoğlu eine Zeitlang als persischer Diplomat amtieren. 1925 schloss er sein Studium in Istanbul ab und erwarb ein Promotionsstipendium des Auswärtigen Amtes.

Ein Studien- und Forschungsaufenthalt führte ihn nach Berlin und Breslau, wo er Seminare und Vorlesungen von Carl Brockelmann, Friedrich Giese und weiteren prominenten Orientalisten und Slawisten besuchte. Er konzentrierte sich auf das Studium der alten Sprachen Zentralasiens, der Dialektologie und der Phonologie. 1929 schloss er sein Promotionsstudium mit einer Arbeit zu den Liedern in der Mundart seiner Geburtsstadt Gəncə ab.

1929 erwarb Caferoğlu die türkische Staatsbürgerschaft, reiste nach Istanbul und wurde an der Universität Istanbul als Dozent eingestellt. Der Universität Istanbul blieb er bis zu seiner Pensionierung und seinem Tod im Jahre 1975 treu. Jahrzehntelang hatte er den Lehrstuhl für die Geschichte der türkischen Sprache inne und bildete mehrere Generationen türkischer Turkologen und Sprachwissenschaftler aus. Breit waren auch Caferoğlus wissenschaftlichen Kontakte außerhalb der Türkei. So arbeitete er eng mit deutschen, österreichischen und polnischen Turkologen zusammen.

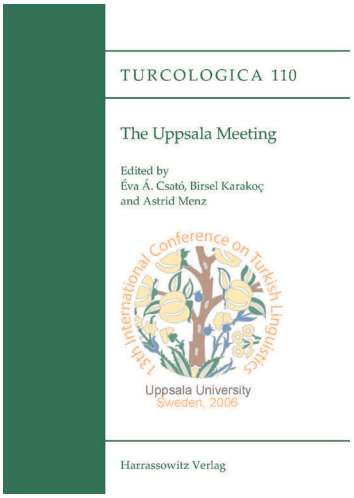
Neben seiner akademischen Tätigkeit war Caferoğlu ein aktives Mitglied der aserbaidschanischen Gemeinschaft im Exil. Er schrieb für Medien der Politemigranten wie „*Odlu Yurt*“ und „*Azeri-Türk*“ in den 1920er Jahren. Während des Zweiten Weltkriegs gab er die Monatszeitschrift „*Türk Amacı*“ heraus, die zu einem wichtigen turkologischen und intellektuellen Medium der türkischen und exil-kaukasischen und –zentralasiatischen Wissenschaftler wurde.
Dank der hilfreichen Unterstützung der Tochter Caferoğlus, der Kunsthistorikerin und Leiterin des Sakıp Sabancı Museums Dr. Nazan Ölçer, konnte Zaur Gasimov zuletzt ausführlich im Privatarchiv Caferoğlus arbeiten.

Jannis Julien Grimm (Freie Universität Berlin, Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies):

Die Sprache von Repression und Revolte: Umkämpfte Begrifflichkeiten und affektive Diskurse in Ägypten post-2011

Was machte die emotionalen Massenproteste in weiten Teilen der arabischen Welt 2011 so erfolgreich, dass sie trotz der eingespielten Repressionsapparate so wirkmächtig werden konnten? Welche affektiven Narrative vermochten es, nicht nur Aktivisten, sondern auch sonst eher politikferne Menschenmengen zu mobilisieren? Und wie tragen eben diese innovativen Diskurse von Revolution und Regimewandel heute, fünf Jahre nach dem Beginn des „Arabischen Frühlings“, dazu bei, postrevolutionäre autoritäre Regime zu stabilisieren? Der stetige Wandel innerhalb politischer Legitimationsdiskurse, die um eine Reihe heftig umkämpfter Begriffe kreisen – Nation, Demokratie, Glaube, Sicherheit, Stabilität, Gerechtigkeit u.a. –, steht im Zentrum von Jannis Grimms Promotionsprojekt. Am Beispiel Ägyptens erforscht er einerseits, wie es oppositionellen Gruppen gelingt, über diskursive Strategien und symbolische Interaktion eingespielte Narrative zur Legitimation von politischer Herrschaft herauszufordern. Die Unterwanderung hegemonialer Herrschaftsdiskurse schafft dabei immer wieder Fenster für politische Mobilisierung. Gleichzeitig untersucht die diskurstheoretisch angelegte Arbeit, wie sich auch reaktionäre Kräfte mitunter erfolgreich der affektiven Symbolsprache der 2011er Revolution bedienen, um eine repressive Politik durchzusetzen, und dadurch das diskursive Feld langfristig prägen. Bis Dezember ist Grimm als Gastwissenschaftler am Orient-Institut Istanbul, um Interviews zu führen. Istanbul hat sich seit dem Staatsstreich 2013 in Kairo zu einem regionalen Drehkreuz für ägyptische Aktivisten, Intellektuelle und Exiloppositionelle entwickelt.

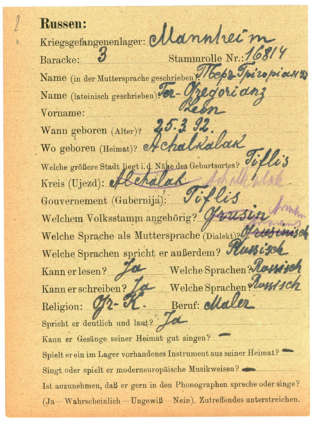
The Uppsala Meeting



Der Band enthält eine Auswahl von Vorträgen, die auf der 13. International Conference on Turkish Linguistics (ICTL) im August 2006 in Uppsala/Schweden präsentiert wurden. Die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz versammelt sich seit 1982, jeweils im Wechsel in der Türkei und im europäischen Ausland. Die vorliegenden Artikel befassen sich mit verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft wie Diskursanalyse, Pragmatik, Psycho- und Soziolinguistik, Semantik, Lexikologie, Wortbildung, Syntax, Dialektologie, Spracherwerb, Zweisprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachgeschichte, Phonetik und Phonologie, kontrastive Studien und der türkischen Gebärdensprache. Die meisten Beiträge beschäftigen sich mit Fragen zum Türkeitürkischen, aber auch andere Türksprachen wie Aserbaidschanisch, Kasachisch und Neuuigurisch sind vertreten. Ein einleitender Bericht gibt einen umfassenden Überblick über das breite Spektrum der Konferenzbeiträge. Eine Übersicht über die Türksprachen begleitet von einer Karte bietet eine erste Orientierung auch für Leser, die nicht mit dieser Sprachfamilie vertraut sind.

Éva Á. Csató, Birsel Karakoç & Astrid Menz (eds.): The Uppsala Meeting: Proceedings of the 13th International Conference on Turkish Linguistics. (Turcologica 110) Wiesbaden Harrassowitz 2016.

Melissa Bilal: Stimmen von armenischen Kriegsgefangenen in deutschen Lagern während des Ersten Weltkrieges



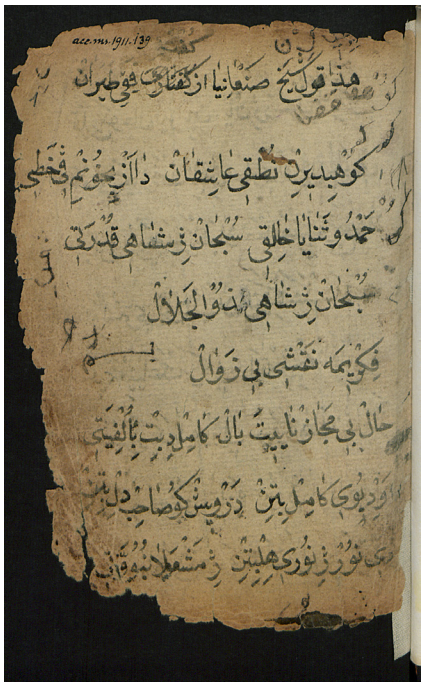
Während des Ersten Weltkrieges machte die Königlich-Preußische Phonogramm-Kommission unter russisch-armenischen Kriegsgefangenen in den Lagern von Chemnitz, Frankfurt a.d. Oder, Cassel-Niederzwehren, Wittenberg, Stendal, Mannheim, Münster und Ohrdruf Aufnahmen von Liedern und linguistischen „Proben". Bereits im Jahr 2015 arbeitete Dr. Melissa Bilal in einem Postdoc-Projekt am Orient-Institut Istanbul an diesen Tonaufnahmen, die heute im Berliner Phonogramm Archiv des Ethnologischen Museum sowie im Lautarchiv der Humboldt Universität lagern. Im Booklet der CD mit 40 ausgewählten Aufnahmen, die nun gemeinsam vom Ethnologischen Museums Berlin und dem Orient-Institut Istanbul veröffentlicht werden, sind auch schriftliche Dokumente aus diesem Projekt abgebildet, etwa Formulare zu persönlichen Angaben der Gefangenen, Texte in armenischer Schrift, Transliterationen in lateinische Schrift, musikalische Transkriptionen sowie Korrespondenz zwischen Mitgliedern der Kommission. Das zweisprachig englische und armenische Booklet enthält Informationen zu den Sängern / Erzählern, den Kontext der Aufnahmen sowie Informationen zum allgemeinen historischen Hintergrund der Aufnahmen.

Gastwissenschaftler

Ergin Opengin (Universität Bamberg / Bosphorus Universität):

Die Sammlung, Edition und sprachwissenschaftliche Analyse von kurdischen Texten aus der Zeit vor 1800

Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts beginnt sich eine literarische Tradition des Kurmandschi herauszubilden. In den darauffolgenden zwei Jahrhunderten wurden einige bedeutende Werke in verschiedenen literarischen Gattungen geschaffen. Viele dieser literarischen Werke wurden zwar bereits für ein allgemeines Publikum ediert, wissenschaftliche Texteditionen und -analysen existieren allerdings nur in sehr begrenztem Umfang. Im Rahmen eines Postdoc-Projektes, das Ergin Opengin mit finanzieller Unterstützung der DFG an der Universität Bamberg durchführt, stellt er einen Corpus von Texten zusammen, die aus der Zeitspanne vom 15. Jahrhundert – der Zeit des ersten bekannten kurdischen Texts – bis zum Ende des 18. Jahrhunderts stammen. Die Texte werden mithilfe eines für diese Untersuchung geschaffenen Transkriptionssystems in Lateinschrift transkribiert und ins Englische übersetzt und ihre textuellen und sprachlichen Besonderheiten detailliert untersucht. Neben einem allgemeinen Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Kurdischen sollen insbesondere die strukturellen Eigenheiten des „frühmodernen" Kurmandschi, regionale Dialektvariationen und der Grad der Konventionalisierung von Grammatik und Orthographie erforscht werden. Darüber hinaus steht zu erwarten, dass die Untersuchung Rückschlüsse auf die sprachliche Ökologie des Kurdischen in osmanischer Zeit sowie die literarischen und religiösen Schreibpraktiken des Kurdischen ermöglichen wird.



Seite aus der sufischen Verserzählung Qewlê Şêxê Senʿaniyan von Feqiyê Ṭeyran. Staatsbibliothek Berlin Ms. or. oct. 1203, folio 1r.

Wörterbuch des Altuigurischen

Unter der Leitung von Prof. Dr. Jens Peter Laut, Professor für Turkologie an der Universität Göttingen und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Orient-Instituts Istanbul, wird in diesem Jahr (2016) – finanziert vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst – ein kurzgefasstes Wörterbuch des Altuigurischen erstellt, das auf Belege, Schreibvarianten und andere philologische Spezialitäten verzichtet, dafür jedoch in übersichtlicher, gerade für Studierende der Turkologie, aber auch für Nicht-Fachleute verständlicher Weise den lexikalischen Bestand dieses für die Religions- und Kulturgeschichte so wichtigen zentralasiatisch-türkischen Idioms erschließt. Die altuigurischen Lemmata werden ins Deutsche und ins Türkeitürkische übersetzt, weil das Deutsche in der westlichen und der ostasiatischen Turkologie nach wie vor die führende Wissenschaftssprache ist, und das Türkeitürkische, das diese Rolle für die gesamte turkophone Welt erfüllt. Somit wäre das Wörterbuch, das in gedruckter und in digitaler Form veröffentlicht werden soll, z.B. auch in der uigurisch-sprachigen Welt unkompliziert zu benutzen und bietet beste Voraussetzungen für die Entwicklung eines groß angelegten Wörterbuchs des Altuigurischen, mit dem aller Voraussicht nach im Jahr 2017 begonnen werden kann.

BiblioPera: Gemeinsame Internet-Plattform von Forschungs- und Kultureinrichtungen in Beyoğlu/Istanbul

Die neue Internetplattform BiblioPera: Beyoğlu Araştırma Merkezleri Platformu entstand auf Initiative der Suna Kıraç Bibliothek der Koç Universität und des Istanbul Research Institute (İAE). Neun der zur Zeit in Beyoğlu ansässigen Forschungsinstitute und Kultureinrichtungen sind auf dieser Plattform vertreten: das Koç University Research Center for Anatolian Civilizations (RCAC), das Istanbul Research Institute, SALT Research (ehemals Osmanlı Bankası Arşivi), das Deutsche Archäologische Institut (DAI), das Netherlands Institute in Turkey (NIT), das Institut Français d'Etudes Anatoliennes (IFEA), das Orient-Institut Istanbul, das Swedish Research Institute in Istanbul (SRII) sowie die Bibliothek des griechischen Sismanoglio Megaro.
Herzstück der Plattform bildet ein gemeinsamer Online-Katalog aller neun Einrichtungen, der Katalogeinträge für mehr als 335.000 Druckwerke und 2 Millionen digitale Medien nachweist. Seit September ist die Webseite und damit auch der gemeinsame Katalog unter der Adresse http://www.bibliopera.org online. Neben dem Katalog, der der Literaturrecherche der Wissenschaftler an den jeweiligen Instituten, aber auch allgemein der wissenschaftlichen und interessierten Öffentlichkeit dient, sowie die gemeinsame Nutzung der an den Instituten vorhandenen wissenschaftlichen Ressourcen ermöglicht, werden auf der Webseite die jeweiligen Veranstaltungen, Neuigkeiten, Stipendienausschreibungen, aktuelle Veröffentlichungen und vieles mehr der einzelnen Institute angezeigt werden. Für die Angehörigen der jeweiligen Institute wird es über die Plattform Möglichkeiten des wissenschaftlichen Austauschs geben.
Das Projekt wurde von der Istanbuler Agentur für Entwicklung im Rahmen eines Innovationsprogramms gefördert.

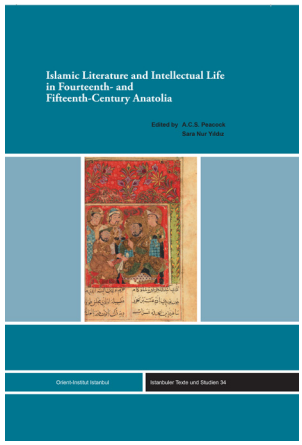
biblio pera
Beyoğlu Araştırma Merkezleri Platformu

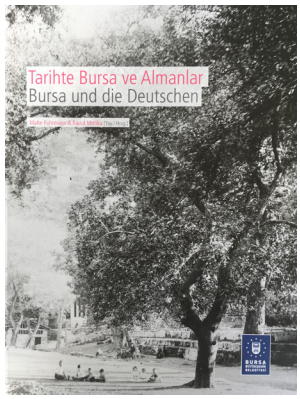
Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.
Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 43.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.450 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 140 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriften hinzu. Auf den E-Book-Plattformen *ciando* und *ebrary* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 610 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.
Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.
Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr
Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/
Auf der Webseite der Bibliothek wird alle 2 Monate eine Liste der aktuellen Neuerwerbungen veröffentlicht. Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oidmg.org.

Publikationen

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien des Orient-Instituts Istanbul“:





34. ACS Peacock and Sara Nur Yıldız (Eds.), *Literature and Intellectual Life in 14th-15th Century Anatolia*. Würzburg.
35. Burcu Yıldız, *Experiencing Armenian Music in Turkey: An Ethnography of Musicultural Memory*. Würzburg.
37. Karin Schweißgut, *Das Armutssujet in der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts.* Würzburg: Ergon Verlag (2016).
Bestellungen unter www.ergon-verlag.de/en/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien/index_1.php
Alle ITS sind auch als E-Books erhältlich. Sechs Jahre nach Erscheinen sind sie kostenfrei unter
www.ergon-verlag.de/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien abrufbar. Darunter fallen bis dato folgende Bände:
ITS 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12,13, 15, 16 und 19. Die Digitalisierung der ersten drei Bände ist noch nicht abgeschlossen. Auch diese werden bald gratis zugänglich sein.

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Institut Istanbul, „Pera-Blätter“, erscheint seit 1995, meist auf Deutsch oder Englisch. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt.
www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 30, Michael Ursinus, *Sarajevo, an Ottoman City of Many Names and Disputed History*.
Nr. 31, Oliver Janz: *Der Erste Weltkrieg als globaler Krieg*, Thyssen Lectures III - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî, Bonn 2016.
Nr. 31 (Türkisch), Oliver Janz: *Küresel Savaş Olarak Birinci Dünya Savaşı*, Thyssen Lectures III - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî, Bonn 2016.

Die neue Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, „Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes“, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte online zugänglich:
http://www.pespectivia.net/publikationen/memoria

1. Klara Volarić (Hrsg.), *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

Impressum
Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8
TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
Fax: +90 - 212 249 63 59
E-Mail: oiist@oidmg.org

Vorträge 2016 / 2017

Mittwoch, 5. Oktober, 19:00

Dr. Gudrun Wedel (Berlin)

Erinnerungen an Konstantinopel um 1900. Beschreibungen der Stadt in autobiographischen Schriften deutschsprachiger Frauen

„Teutonia-Vortrag"

Mitttwoch, 12. Oktober, 19:00

Tobias Völker, M.A. (Universität Hamburg & Orient-Institut Istanbul)

Der Hanseat Andreas David Mordtmann (1811-79) in Istanbul: Vom Gesandten zum osmanischen Staatsdiener

Abendvortrag in der Reihe: From our colleagues/ Enstitüden

Dienstag, 18. Oktober, 19:00

Assist. Prof. Dr. Ayşecan Terzioglu (Koç University)

The Medical and Popular Discourses on the Syrian Women's Health and Body in Turkey

Mitttwoch, 2. November, 19:00

Dr. Melike Şahinol (Orient-Institut Istanbul)

Türkiye ve İnsan Geliştirme – Sosyolojik Bir Bakış

Freitag, 25. November, 19:00

Prof. Dr. Berna Arda (Ankara Üniversitesi)

Etiğin yaramaz çocuğu üzerine; Biyoetik ve Türkiye açısından bir perspektif denemesi

Mittwoch, 14. Dezember, 19:00

Prof. Dr. Nesrin Özören (Boğaziçi Üniversitesi)

Türkiye İnsan Genom Projesi

Donnerstag, 12. Januar, 19:00

Dr. Sara Nur Yıldız (Koç University)

Conceptions of Contagious Diseases among Early Modern Ottomans

Mittwoch, 1. Februar, 19:00

Prof. Dr. İlhan İlkılıç (Universität İstanbul)

Der moralische Status des Embryos als Herausforderung für die interkulturelle Bioethik

Freitag, 24. Februar, 19:00

Prof. Dr. Yeşim Işıl Ülma (Acıbadem Üniversitesi)

Kök Hücre Araştırmaları ve Biyoetik

Dienstag, 7. März, 19:00

Prof. Dr. Stefan Selke (Furtwangen University of Applied Sciences)

The Vulnerable Consumer in Times of Greedy Institutions. Digital Self-Tracking Between Disruptive Technologies and Cultural Change

Montag, 20. März, 19:00

Prof. Dr. Ramazan Mercan (Koç Üniversitesi)

IVF-pratiklerinde sosyo-kültürel etkiler ve toplum

Freitag, 7. April, 19:00

Prof. Dr. Armin Grunwald (Karlsruher Institut für Technologie)

Verbesserung des Menschen – ein Angriff auf die Natur des Menschen?

Mittwoch, 19. April, 19:00

Assoc. Prof. Dr. Rainer Brömer (Istanbul University)

Medical Humanities Discussing Bodily Enhancement

Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie angekündigt sind.

Ankündigungen zu weiteren Vorträgen finden sich auf unserer Webseite

Max Weber Stiftung

Orient-Institut Istanbul